pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Fleige, Marion

Forschungsperspektiven zu Lernkulturen und Emotionen in der EEB mit dem Fokus Programme und Angebote

Forum Erwachsenenbildung 52 (2019) 2, S. 30-34

Quellenangabe/ Reference:
Fleige, Marion: Forschungsperspektiven zu Lernkulturen und Emotionen in der EEB mit dem Fokus Programme und Angebote - In: Forum Erwachsenenbildung 52 (2019) 2, S. 30-34 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-247008 - DOI: 10.25656/01:24700

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-247008
https://doi.org/10.25656/01:24700

in Kooperation mit / in cooperation with:

WAXMANN
www.waxmann.com

http://www.waxmann.com

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

» Forschungsperspektiven zu Lernkulturen und Emotionen in der EEB mit dem Fokus Programme und Angebote

Dr. Marion Fleige

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Bonn

E-Mail: fleige@die-bonn.de

I. Problemaufriss

Fragen des Zugangs zu eigenen Gefühlen haben aktuell Konjunktur, das zeigt schon ein kurzer Blick auf die ausufernde Ratgeberliteratur am örtlichen Kiosk. Diese Entwicklung entspringt wohl nicht zuletzt der Nachfrage nach Selbstoptimierung für die Lebens- und Arbeitswelt, und auch die Erwachsenenbildung/Weiterbildung (EB/WB) kommt mit entsprechenden Angeboten zur Lebensführung, Gesundheit und Körper-Geist-Optimierung diesem Wunsch nach. Dieses kann der Fall in der Gesundheitsbildung, aber auch beispielsweise in der Kulturellen Bildung sein.[1] Zudem bedienen Bildungsanbieter das gestiegene Interesse am individuellen Wohlergehen im Sinne eines „Well-being", das unter anderem die optimierte und beschleunigte Arbeits- und Lebenswelt kompensieren soll.[2] Für öffentlich geförderte, und darunter vielleicht insbesondere für konfessionelle Anbieter, sind aber auch emotionale Aspekte in Themen der politischen, religiösen und interreligiösen sowie interkulturellen Bildung drängend geworden, vor allem als Fragen der Emotionsregulierung und Eindämmung von Ressentiments.

Offensichtlich lohnt es sich, zu fragen, wie Emotionen in der EB/WB und insbesondere in der Evangelischen Erwachsenenbildung (EEB), als Teil der Lernkulturen, thematisiert und diskutiert werden. Hierzu liegen bislang weder einschlägige Untersuchungen noch Handreichungen für die Programmplanung vor. Um eine solche Forschung und Konzeptentwicklung beziehungsweise professionelle Handlungsanleitung zu initiieren, ist zu fragen: Welche Angebote und Programme greifen explizit einzelne Emotionen[3] oder Emotionen allgemein auf? Wie wird das Lernen Erwachsener unter Einbezug von emotionalen Gesichtspunkten unterstützt beziehungsweise vorbereitet? Welche Spannbreite an Auslegungen von „Emotionen" findet sich in den Angeboten? Welche Interessen oder Nutzenerwartungen werden damit angesprochen?

Und noch grundsätzlicher kann gefragt werden: Hat die EEB als konfessionelle EB/WB in dieser Hinsicht eine besondere Kompetenz, oder werden in besonderer Weise gesellschaftliche Erwartungen hinsichtlich der Thematisierung von Emotionen an sie herangetragen? Und wenn ja: wie geht sie damit um?

Voraussetzung dafür, Aussagen über „Emotionen" als Gegenstand von Programmen und Programmplanung zu treffen, ist ein Lernkulturbegriff, der die Ebene der Angebote und Programme berücksichtigt: Eine „Lehr-/Lernkultur" umfasst mehr als mikrodidaktische Arrangements und Settings.[4] Vielmehr beginnt sie bei den Angeboten und ihrer Erstellung. Ebenso umfasst sie Interessen, Nutzenerwartungen etc. der Teilnehmenden. Diese werden wiederum als „Nachfrage" für die Angebotsentwicklung und Programmplanung aufgegriffen. Dieser Beitrag der Teilnehmenden ist übrigens auch auf der Ebene der mikrodidaktischen Interaktionen und Kommunikation zu beleuchten – die umfassendere Erweiterung des Lernkulturverständnisses gegenüber dem bisherigen Schwerpunkt des Diskurses um „Lernkulturen" liegt jedoch auf der Ebene der Angebote und Programme.

II. Auslegungen von „Lernkulturen" und Beobachtungen aus der Evangelischen Erwachsenenbildung

Ich fasse „Lernkulturen" als „Kulturen des Lehrens und Lernens, Planens, Disponierens und Partizipierens in Institutionen der Erwachsenenbildung im Modus institutionalformenspezifischer Praktiken, Deutungsmuster, Werte/Normen, Interaktionen/Rituale und Beziehungsstrukturen"[5]. In dieser Definition erscheinen „Lernkulturen" als komplexe, kulturell gerahmten Bildungs-, Lehr- und Lernstrukturen.

Bedeutsam für die *mikrodidaktische Ebene* ist dabei ein Verständnis, nach welchem Emotionen als „Beziehungsstrukturen" und „Atmosphären" in Lehr-Lern-Arrangements und Interaktionen wirksam werden. Atmosphären lassen sich beispielsweise im Sinne von Hermann Schmitz begreifen:[6] als leiblich erfahrbare, aber überindividuell wirksame Gefühlswelten. Eine von einer Atmosphäre ergriffene Person ist durch den Leib „affektiv betroffen", was dann auch andere „erspüren" und mit kulturell geteilten Deutungen und Wissen hinterlegen können.[7] So ließen sich lernrelevante Emotionen als überindividuelle „Lernatmosphären" interpretieren: etwa im Sinne der Verbreitung von freudigem Lerneifer oder auch von Lernwiderständen unter Lernenden. Lernatmosphären können in der Kurssituation Lernbeziehungen ermöglichen. Rahmend kann hier der (Lern-)Raum mit seinen geronnenen

[1] Vgl. z.B. die Befunde nach Robak, S./Fleige, M./Sterzik, L./Seifert, J./Teichmann, A.-K./Krueger, A. (2015): Die Konstitution Kultureller Bildungsräume. Verfügbar unter http://www.rat-kulturelle-bildung.de/fileadmin/user_upload/pdf/RFKB_RechercheRobakFleige_ES.pdf. Siehe näher zu Ergebnissen dieser Programmanalyse für die EEB Abschnitt IV.

[2] Diese Entwicklung stand im „forum erwachsenenbildung" bereits zweimal im Mittelpunkt: einmal wurde das steigende Interesse an Körper und Gesundheit psychologisch, anthropologisch, ethisch-kritisch durchleuchtet (Ausgabe 4/2016), und ein anderes Mal wurden positive religiöse Bezugspunkte thematisiert (Ausgabe 1/2014).

[3] Ich nehme für das Verständnis von „Emotionen" grundlegend Anschluss bei: Gieseke, W. (2016): Lebenslanges Lernen und Emotionen. Wirkungen von Emotionen aus beziehungstheoretischer Perspektive. 3., überarbeitete Auflage. Bielefeld.

[4] Hierauf, wie auch auf Aspekte der Organisationsentwicklung, bezieht sich der Diskurs um Lernkulturen in der EB/WB im Schwerpunkt. Vgl. Fleige, M./Gieseke, W./Hippel, A. v./Käpplinger, B./Robak, S. (2018): Programm- und Angebotsentwick-

Deutungsmustern, Wertvorstellungen sowie ästhetischen Vorstellungen wirksam werden.

So gehört in räumlich-ästhetischer Hinsicht zur Lernkultur in Kursen der EEB etwa eine über Tücher, Blumen, Kerzen gestaltete Mitte. Diese Ausgestaltung eines festlichen Fix- und Blickpunktes in einem Stuhlkreis-Arrangement ist in den dortigen Kursen häufig zu finden. Auffällig ist auch eine beziehungs- und biographieorientierte Ausgestaltung der Lernatmosphäre: Teilnehmende haben in besonderer Weise die Möglichkeit, die unterschiedlichen, in der EEB verhandelten Themen biographisch zu reflektieren und einzuordnen. Sie werden dazu auch ggf. durch die Kursleitung aufgefordert beziehungsweise darin auch durch andere Teilnehmende bestärkt.

Aus diesen Beobachtungen aus der EEB wird exemplarisch deutlich, wie Arrangements und Interaktionen im Kursraum mit Emotionen interagieren. Hier würden sich viele Perspektiven für Anschlussforschung ergeben.

Das eingangs dargelegte Verständnis von „Lernkulturen" impliziert aber darüber hinaus, dass die Gestaltung von Lernkulturen bereits bei den Angeboten und Programmen und deren Planung und Entwicklung – also bei der *Makro- und Mesodidaktik* – beginnt. Auch hier fließt ein Beitrag von Teilnehmenden ein, indem Programmplanende deren Bedarfe und Bedürfnisse, lanciert im Zuge der Nachfrage nach Lern- und Bildungsangeboten, aufgreifen. Möchte man hier kulturelle Prägungen als Einflussfaktoren mitbetrachten, wären milieubezogene Deutungsmuster, Normen, Werte etc. zu berücksichtigen. Lernkulturen in der EEB gewinnen unter anderem aus diesen Aspekten ihre Spezifik. Und schließlich sind auch die träger- und institutionalformenspezifischen Rahmungen, Erwartungen und Normen sowie Diskurse von Bedeutung.[8] Gerade wenn diese eine große Vitalität aufweisen, wie im Falle konfessioneller Träger, besteht eine pädagogisch-professionelle Anforderung an Programmplaner/innen darin, Handlungsspielräume für eine Angebotsentwicklung auszuloten und auszuschöpfen, die ihren pädagogischen, fachlich-inhaltlichen und ethischen Vorstellungen, den in Frage kommenden Dozierenden und der wahrgenommenen Nachfrage aus der Bevölkerung entspricht.

Diese Zusammenhänge können allgemein für die EEB und für ihre Auslegung eines jedweden Bildungsthemas beziehungsweise Programmbereichs herangezogen und analysiert werden. So habe ich basierend auf Fallstudien in Brandenburg und Berlin für die 2000er Jahre spezifische thematische Prägungen der EEB als Teil ihrer Lernkulturen dokumentiert. Ein Ergebnis dieser Untersuchung war, dass die Träger ihre thematische Einflussnahme in den Lernkulturen über Verschiebungen zugunsten der religiösen und theologischen Bildung sowie der Fortbildung von Ehrenamtlichen ausweiten, wo sie doch eigentlich als in der Kommune tätige Anbieter vor allem eine Breite an Programmbereichen und Themen abdecken sollten.[9] Die methodische Basis für diese Analyse bildeten Programmanalysen und Expert/inn/eninterviews mit Programmplanenden. Ähnliche Analysen zu Angeboten und Programmen als Bestandteil von Lernkulturen können für die Thematisierung von Emotionen in den Angeboten und die Begründungen sowie die theoretischen Rahmungen für diese Begründungen bei Programmplanenden und Trägern durchgeführt werden.

III. Programme und Programmplanung als Teil der Lernkulturen

Ich fasse die Rolle von Programmen und Angeboten beziehungsweise der Pädagog/inn/en, die sie planen, noch einmal aus Sicht der Forschung und Theoriebildung in diesem Feld zusammen: Programme und Angebote sind Sedimente eines professionellen Planungshandelns.[10] Die Programmplanungshandelnden – in der Regel hauptamtliche Pädagogische Mitarbeiter/innen, wie Studienleiter/innen in Bildungswerken – gestalten Lernkulturen über Programmplanung auf einer *konzeptionellen* Ebene: über die Setzung von Themen, beispielsweise die Thematisierung von Emotionen, in den Angeboten, sowie durch didaktisch den Themen entsprechende Formate, Sozialformen, Dozentinnen und Dozenten etc. Programmplaner/innen handeln nach ihren eigenen pädagogischen, fachlich-inhaltlichen und ethischen Vorstellungen, gemäß der von ihnen wahrgenommenen Nachfrage aus der Bevölkerung, und entsprechend ihrem Pool an Dozierenden. Sie berücksichtigen dabei aber auch die Anforderungen seitens der eigenen Institutionen und deren Träger sowie die geltenden Förderstrukturen und verbandsweite Diskurse etc. Entlang dieser „Wissensinseln"[11] loten Programmplanungshandelnde die jeweiligen Erwartungsstrukturen aus und balancieren Ansprüche und Deutungen im Sinne eines „Angleichungshandelns"[12]. Durch dieses kreative und wissensgesättigte professionelle pädagogische Handeln unterstützen sie die Lern- und Bildungsprozesse Erwachsener und initiieren Lernkulturen. Dafür benötigen sie seitens der Träger und der Einrichtungsleitungen ausreichend Handlungsfreiheit. Nur so können sie im Programm eigene Schwerpunkte setzen, die die Einrichtung erkennbar und authentisch machen. Eine solche Konstellation wird durch die öffentliche Förderung in einem pluralistischen System der EB/WB gestützt.

IV. Thematisierung von „Emotionen" in Angeboten der EEB als Teil ihrer Lernkulturen – Untersuchungsansätze

Wie es um Programmplanung als zentrale kreative Kraft der EB/WB bzw. EEB und ihrer Lernkulturen bestellt ist, lässt sich grundlegend über Programm-

lung in der Erwachsenen- und Weiterbildung (Erwachsenen- und Weiterbildung Bd. 2, S. 90–103). Bielefeld.

[5] Fleige, M. (2011): Lernkulturen in der öffentlichen Erwachsenenbildung. Theorieentwickelnde und empirische Betrachtungen am Beispiel evangelischer Träger. Münster, S. 15. Grundlage für die Ausführungen in diesem Abschnitt ist die theoretische und empirische Studie Fleige, 2011. Aus Platzgründen kann hier auf weitere Literatur zum Thema nicht eingegangen werden – siehe dazu Fleige/Gieseke et al. 2018, S. 90–103.

[6] Vgl. Schmitz, H. (1981): Der Gefühlsraum. System der Philosophie II/3. 2. Aufl., Bonn. Schmitz, H. (1998): Der Leib, der Raum und die Gefühle. Ostfildern.

[7] Vgl. Schmitz, 1981, S. 92; und Schmitz, 1998, S. 16ff.

[8] Die „Institutionalform" als Rahmen von Lernkulturen meint, dass Lernkulturen sich auch nach dem Organisationstypus der Einrichtung und dem darin typischerweise entwickelten Programmprofil richten (z.B. Akademie, Arbeitsstelle, Bildungswerk etc.).

[9] Vgl. Fleige. 2011.

[10] Vgl. Fleige/Gieseke et al., 2018.

[11] Vgl. Gieseke, W. (2008): Bedarfsorientierte Angebotsplanung in der Erwachsenenbildung. Bielefeld.

[12] Vgl. o. A.

[13] Vgl. Robak/Fleige et al. (2015), S. 21f.

[14] Vgl. Fleige, M./Lorenz, L.-M. (2013): Förderung von Toleranz im Erwachsenenalter. Aufgaben und Räume Evangelischer Erwachsenenbildung. In: forum erwachsenenbildung, 46(1), S. 37–40.

[15] Vgl. Fleige/Gieseke et al., 2018.

[16] Büchel, C./Eichhorn, F./Fleige, M./Gieseke, W./Gräser, N./Hinz, O./Petri, J./Ritschel, T. (Hrsg.). (2019): Kulturelle Erwachsenenbildung in der Evan-

analysen erschließen. Diese erschließen Programmstrukturen, -schwerpunkte sowie -entwicklungen im Zeitverlauf und gehen dabei über die Aussagereichweite von statistischen Daten hinaus: Durch Programmanalysen lassen sich thematische Ausdifferenzierungen für einen Inhaltsschwerpunkt analysieren und dokumentieren. Zudem lassen sich einzelne Themenschwerpunkte über Programmbereiche hinweg verteilt nachweisen. Auf diese Weise können Intentionen und Strategien im Programmplanungshandeln, und sogar Nachfrage, rekonstruiert werden. Noch fundierter lassen sich die Planungsstrategien und die Nachfrage beschreiben, wenn Programmanalysen mit anderen Datensorten verschränkt werden, also mit Interviews mit Planungshandelnden und mit Teilnehmenden, mit Gruppendiskussionen etc. Doch die Programmanalysen selbst zeigen jenseits eines Images, das sich eine Einrichtung geben möchte, an, was wirklich angeboten wird.

So kann etwa zur Erstellung und zum Umfang von Angeboten, die Emotionen thematisieren, die Frage gestellt werden, in welchen Programmbereichen der EEB solche Angebote überhaupt vorkommen oder mit welchen Stichworten diese verbunden sind. Auf diese Weise können Auslegungen und Schwerpunkte solcher Angebote erschlossen werden, ebenso wie die Schnittstellen in benachbarte Themenfelder. Ich gehe daher im Folgenden diesem möglichen Untersuchungsansatz zur Erschließung der Thematisierung von „Emotionen" in Angeboten der EEB als Teil ihrer Lernkulturen weiter nach.

Anhaltspunkte aus vorliegenden Programmanalysen zur EEB

Allgemein ist davon auszugehen, dass die vorliegenden Programmanalysen zur EEB (derer eine noch größere Zahl generell hilfreich wäre) Thematisierungen von Emotionen in der EEB noch nicht nachzeichnen. Dieser Aspekt war in den bisherigen Studien noch nicht als Fragestellung integriert, und es wurden auch seitens der Träger keine entsprechenden Analysen angeregt bzw. beauftragt. Sind also „Emotionen", als eine vermeintliche Kernkompetenz von Religion und religiöser Bildung, politischer Bildung, (inter-)kultureller Bildung oder Gesundheitsbildung in der EEB, womöglich im Diskurs und Bewusstsein der Träger noch nicht explizit im Blick? Was sind Hinweise und Diskussionsstränge, an die Programmanalysen anschließen könnten?

Unsere Programmanalyse zur *Kulturellen Erwachsenenbildung* bei verschiedenen Trägern der EB/WB sowie der Kinder- und Jugendbildung[13] zeigt für die Institutionen der EEB, dass dort der Schwerpunkt einerseits auf dem Zurverfügungstellen von kreativen Möglichkeits- und Erfahrungsräumen, anderseits auf der Aneignung von kultur-, religions- und kirchenhistorischem Wissen liegt. Ist dies bereits ein Hinweis auf die Balancierung von kognitiven und emotionalen Zugängen, gegebenenfalls auch über die kulturelle Bildung hinaus? Welche Anteile von Emotionen und Kognitionen werden Wissen und Kreativität jeweils zugewiesen und wie verändert sich dies im Zeitverlauf? Um hier zu Aussagen zu kommen, wären weitergehende, tiefenhermeneutische Untersuchungen auf der Ebene der Angebotstexte, ggf. in Kombination mit Interviews, Gruppendiskussionen etc., notwendig.

Ebenfalls aus der ersten Hälfte der 2010er Jahre stammt unsere für das „forum erwachsenenbildung" durchgeführte Kurz-Analyse zu „Toleranz" als Thema in Angeboten der EEB vor dem Hintergrund des gleichlautenden Themenjahres der Reformationsdekade.[14] Diese Analyse zeigt exemplarisch den Umgang mit einem Thema, das sich in unterschiedlichen Programmbereichen wiederfinden kann und zunächst einer begrifflichen Operationalisierung bedarf – ähnlich wie dieses beim Thema der „Emotionen" der Fall ist. Es wird ersichtlich, wie übergeordnete Themenstellungen Schnittstellen zwischen Fachbereichen beschreiben können – dort, im Falle von Toleranz, der (inter-)religiösen, der (inter-)kulturellen und der politischen Bildung. Doch auch im Falle dieser Programmanalyse wurde aber nicht geklärt, welche Rolle genau die Thematisierung von Emotionen für die Thematisierung von Toleranz spielt.

Auf dem Weg zu einer Kategoriengewinnung anhand des Diskurses um Emotionen in der EEB

Programmanalysen vollziehen sich auf der Basis von hermeneutischer, deduktiv-induktiver Kategorienbildung. Dabei sind das wichtigste Quellenmaterial die Programmhefte selbst, ausgewählt nach der jeweiligen Fragestellung, zum Untersuchungsgegenstand und -feld (*induktive Kategoriengewinnung*). Aber auch die Rezeption von Diskursen in der Gesellschaft und beim Träger ist heranzuziehen, soll erschlossen werden, inwieweit Diskurse seitens der Planungshandelnden aufgegriffen werden oder auch, inwieweit Trägererwartungen in die Angebote und Programme einfließen (*deduktive Kategoriengewinnung*). Bei den erarbeiteten Kategorien für Programmanalysen handelt es sich somit grundsätzlich bereits um ein Zwischenergebnis der Analysen selbst.[15]

Für den exemplarischen Aufriss einer deduktiven Kategoriengewinnung zum Thema „Emotionen" im Auftrag der Redaktion von „forum Erwachsenenbildung" zu dieser Heftnummer ziehe ich nun dem Thema naheliegend erscheinende Beiträge aus „forum erwachsenenbildung" der Jahrgänge 2013–2018, aus einer aktuellen Buchveröffentlichung[16] und einer Homepage[17] zur EEB heran. Diese Quellen weisen folgende Bezugspunkte des Diskurses

gelischen Erwachsenenbildung. Münster.

[17] Die Homepage „Werkstatt Kritische Bildungstheorie": http://www.werkstatt-kritische-bildungstheorie.de/#xl_Medien

[18] Klein, C. (2014): Well-Being-Angebote in der Evangelischen Erwachsenenbildung? In: forum erwachsenenbildung, 47(1), S. 15f. Sowie verbunden mit spirituellem Wohlbefinden als „ganzheitliche Bejahung des eigenen Lebens" (ebd.).

[19] Utsch, M. (2014): Weder Wunscherfüllung noch Widerfahrnis – Ein evangelischer Blick auf Gesundheit und Wohlbefinden. In: forum erwachsenenbildung, 47(1), S. 20.

[20] Höher, F. (2014): Perspektiven einer systemischen Gesundheitsbildung im Spannungsfeld von Selbstsorge, Management und Spiritualität. In: forum erwachsenenbildung, 47(1), S. 31.

[21] Ebd., S. 33.

[22] Schirrmacher, F. (2014): Evangelische Akzente in der betrieblichen Weiterbildung – Eine Frage des Wohlbefindens. In: forum erwachsenenbildung, 47(1), S. 37.

[23] Herre, P. (2014): Eine programmatische Spurensuche nach spiritueller Lebenskunst. In: forum erwachsenenbildung, 47(1), S. 39.

[24] Mayer-Lewis, B. (2016): Elternschaft in Zeiten der Reproduktionsmedizin: Psychosoziale Aspekte beim Übergang zur Elternschaft. In: forum erwachsenenbildung, 49(4), S. 28.

[25] Beiner, M. (2014): Persönlichkeitsbildung im beruflichen Kontext junger Erwachsener. In: forum erwachsenenbildung, 47(3), S. 21.

[26] Schellhammer, B. (2014): Von Gipfelerlebnissen und Tiefenerfahrungen. Erlebnispädagogik im christlichen Kontext. In: forum erwachsenenbildung, 47(3), S. 29.

[27] Gieseke, W. (2018): Elemente einer Theorie der Kulturellen Bildung.

um Emotionen beziehungsweise zu Emotionen aus, die sicherlich noch ergänzt werden können:

1. *Emotionen im Kontext von Gesundheit/Gesundheitsbildung*:
– Wohlbefinden/„Well-Being als subjektive Komponente der körperlichen und psychischen Gesundheit“ im Lichte von „Lebenszufriedenheit“, verbunden mit kognitiven und affektiven Anteilen. „Zufriedenheit“ als Bezugspunkt der Emotion ‚Freude‘.[18]
– „Stimmungen“ – „Glück“ (als „Zufriedenheit“ bzw. ‚Freude‘)[19]
– Emotionsregulierung[20]
– „emotionale und körperliche Intelligenz“[21]
– „spirituelle Kompetenz“[22]
– „Spiritualität“ als „Sehnsucht nach Erfahrungen, die über den Alltag hinausweisen“[23]
– „Angst“ (im Kontext von assistierter Reproduktion)[24]
– …

2. *Emotionen im Kontext von Persönlichkeitsbildung:*
– „Empathie“[25]
– „Spiritualität“ als Aktivierung gegenüber „Ängsten“, mit der Hilfe von erlebnispädagogischen Konzepten[26]
– …

3. *Emotionen im Kontext von Kultureller Bildung:*
– „Fühlen“ im Kontext von Wahrnehmung und der Nutzung der Sinne.[27]
– Erinnerungsorte als atmosphärisch wirksame Orte.[28]
– …

4. *Emotionen im Kontext von religiöser und theologischer Bildung:*
– „Spiritualität“[29]
– …

5. *Emotionen im Kontext von politischer Bildung:*
– wütend sein (über Politik, hochkochende Emotionen)[30]
– ‚Emotionalisierung‘ und „kollektive Erregung“[31] sowie ‚Affekte‘[32] (im Kontext von ‚Bewertungen‘ bzw., demgegenüber, ‚Rationalität‘)[33]
– „Empathie“[34]
– …

Bei der Sichtung fällt auf, dass die einzelnen Themen wenig emotions*theoretisch* hinterlegt sind und die verhandelten Gegenstände kaum auf einzelne Emotionen, wie Freude und Angst, und ihre Systematik bezogen sind. Eher wird auf emotionstheoretische Zusammenhänge verwiesen, oder der Begriff „Emotionen“ fällt im Sinne einer allgemeinen Forderung nach Erweiterung von Didaktik um die emotionale Dimension. Das heißt nicht, dass die

Autor/inn/en der einzelnen Beiträge nicht an anderer Stelle emotionstheoretisch gearbeitet hätten – doch sind emotionstheoretische Ausführungen im Kontext der gesichteten Medien und Artikel offenbar nicht abgefragt worden.

Dies lässt sich auch für die einzelnen Bereiche noch etwas näher skizzieren: So ist für die Kulturelle Erwachsenenbildung die allgemeine Rede von „emotionalen Momenten“ typisch, womit die Gefühle beim Machen und Hören von Musik sowie von der Anregung von „Stimmungen und Atmosphären“[35] gemeint sind. So wird angesichts von Medien und Bildern zwar die Vorstellung eines Biographiebezugs herausgearbeitet, doch bleibt dieser Bezug ohne emotionstheoretische Rückbindung.[36] Auch findet sich noch keine Erläuterung des Verhältnisses von Kreativität und Emotionen. Für die Gesundheitsbildung erinnert Petra Herre an „Studien von Gieseke und Dietel zu den Wirkungen körperbezogener Emotionsarbeit und zur Gesundheitsbildung als Teil moderner Lebensführung im lebenslangen Lernen“[37], doch ist dieser Diskurs noch nicht für die gesichteten Medien expliziert. In den Diskursen um Interreligiösität sowie Interkulturalität finden sich eher Bezüge zu „Identität“ und „Subjektivität“ und „Lebenswelt“, „Differenzfähigkeit“, „Partizipation“, „Kommunikation“ sowie „Werte“ und „Rechte“.[38] Ähnliches gilt auch im Hinblick auf Fragen von Diversität und Ökologie.[39] Näher an emotionstheoretische Fragen rücken die neueren Debatten um „Diskriminierung“ und „gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ sowie „Ressentiments“.[40]

Anthropologische, kulturwissenschaftliche und bildungstheoretische Überlegungen. In: Büchel, C. u.a. (Hrsg.): Kulturelle Bildung in der Evangelischen Erwachsenenbildung. Münster, S. 47. Vgl. auch den Beitrag der Autorin auf http://www.werkstatt-kritische-bildungstheorie.de/#xl_Medien

[28] Ritschel, T. (2018): Herder-Forum in Weimar als Erinnerungsort und Lebenswelt. In: Büchel, C. u.a. (Hrsg.): Kulturelle Bildung in der Evangelischen Erwachsenenbildung. Münster, S. 79.

[29] Täubner, T. (2017): Luthers Meditationspraxis als Inspirationsquelle für eine zeitgemäße evangelische Spiritualität. In: forum erwachsenenbildung, 50(1), S. 37–41.

[30] Vgl. Boeser-Schnebel, C./Jachertz, R. (2018): Wir brauchen mehr Streit. Argumentationstraining gegen Politikverdrossenheit. Im Gespräch. In: forum erwachsenenbildung, 51(4), S. 15.

[31] Jänichen, T. (2018): Die digitale Transformation zivilgesellschaftlicher Kommunikation – Theologisch-sozialethische Perspektiven. In: forum erwachsenenbildung, 51(4), S. 24.

[32] Ebd., S. 25.

[33] Dörner, O./Damm, C. (2018): Politische Erwachsenenbildung im „Demokratielabor“. Impuls für eine Streitkultur als Form der rationalen Selbstvergewisserung. In: forum erwachsenenbildung, 51(4), S. 6f.

[34] Herre, P. (2016): Ökumene, Globales Lernen, Migration. In: forum erwachsenenbildung, 49(2), S. 44. Wrentschur, M. (2017): Politische Partizipation, spielerisch entwickeln. In: forum erwachsenenbildung, 50(2), S. 28.

[35] Koll, J. (2014): Perspektiven kirchenmusikalischer Erwachsenenbildung? – „Klingt gut!“. In: forum erwachsenenbildung, 47(4), S. 30.

[36] Vgl. Kloubert, T. (2015): Mit Dokumen-

In den gesichteten Jahrgängen von „forum Erwachsenenbildung“ findet sich ein einzelner Beitrag, der „Emotionen“ direkt und unter dieser Überschrift thematisiert: Rolf Arnold und Michael Schön diskutieren unter dem Titel „Emotionalisierung statt Didaktisierung“[41] die Notwendigkeit, Deutungsmuster und Biographien in die Erwachsenenpädagogik neu zu integrieren, um Emotionen und Kognitionen im Lernprozess besser zu verbinden und emotional rückgebundene Prozesse „des (Er-)Spürens, des Selbsterlebens und der Selbstveränderung“[42] in Gang zu setzen.

V. Ausblick

Der an dieser Stelle nur knapp erläuterte Kategorienansatz zum Thema „Emotionen“ könnte nun weiter geprüft, vervollständigt, operationalisiert und an Programmheften induktiv weiterentwickelt werden. Dabei interessiert auch, wie der häufig begegnende Begriff der ‚Spiritualität‘ emotionstheoretisch operationalisiert und ausgelegt ist. Für die EEB und ihre Lernkulturen insgesamt sind vermutlich Verbindungslinien zwischen der Emotionen-Thematik und der politischen, kulturellen, religiösen und gesundheitsbezogenen Erwachsenenbildung interessant, weswegen zunächst Programmanalysen vor allem für diese Programmbereiche angestrebt werden sollten. Will man Fragestellungen mit Bezug zu aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen anlegen, wären etwa Schwerpunktsetzungen unter dem Stichwort der Optimierung oder auch der Esoterik im boomenden Gesundheitsbereich nachzugehen. Auch psychosozial bezogene Angebote, die mit den aktuellen gesellschaftlichen Veränderungen, Friktionen und Krisen zusammenhängen, dürften zu finden sein, etwa in der Familienbildung. – Soweit aber die Hypothesen; nur die Programmanalysen selbst könnten die Spannbreite der Auslegungen des Themas zeigen, ebenso wie die Lücken.

tarfilmen lebenslang lernen. In: forum erwachsenenbildung, 48(3), S. 32.

[37] Herre, P. (2016): Die Verbindung von Gesundheits- und Frauenbildung. In: forum erwachsenenbildung, 49(4), S. 43.

[38] forum erwachsenenbildung, Heft 2/2017, Thema: „Politik: konkret, direkt und couragiert. forum erwachsenenbildung“; Heft 2/2014: Thema „Politische Bildung im Erwachsenenalter“; Heft 1/2013, Thema: „Nicht weniger als tolerant“. Die einzelnen Autor/inn/en können hier aus Platzgründen nicht aufgeführt werden bzw. die Begriffe erscheinen jeweils bei mehreren Autor/in-n/en. Siehe auch das Heft 4/2018 zum Thema „Zivilgesellschaft braucht Streitkultur“, aus dem einige Beiträge beim Kategorienansatz zitiert sind.

[39] forum erwachsenenbildung, Heft 2/2016, Thema: „Eine Welt – diverse Heimat“.

[40] Siehe Artikel in dieser Ausgabe von Holzapfel, G.: „Die Kognition-Emotions-Frage in der (politischen) Bildung“ (S. 11ff.) und Klatt, G.: „Im Angriffsmodus auf die Demokratie. Sechs Beobachtungen zum Umgang mit der neuen intellektuellen Rechten“ (S. 38ff.). Und zuvor bereits die Ausgaben des forum erwachsenenbildung: Heft 2/2015, Thema: „Diskriminierung auf der Spur“; Heft 1/2018, Thema: „Ordnung auf der Kippe“; Heft 2/2018, Thema: „Religiösen Ressentiments entgegentreten“.

[41] Vgl. Arnold, R./ Schön, M. (2018): „Emotionalisierung statt Didaktisierung. Wie die kontemplative Wende der Erwachsenen- und Weiterbildung pädagogisch aus der Reserve lockt. In: Forum Erwachsenenbildung, 51(1), S. 31–35.

[42] S. o. A., S. 35.

» schwerpunkt – Lernkulturen und Emotionen

Günther Holzapfel
Die Kognition-Emotions-Frage in der (politischen) Bildung 11

Politische Bildung muss lernen, mehr mit den Emotionen und Phantasien der Menschen zu arbeiten, statt gegen diese mit rationalistischen Konzepten anzugehen. So eröffnen theaterpädagogische Mittel im Rahmen der Humanistischen Pädagogik etwa die Chance, verhärtete Gefühle von Ohnmacht, Groll, Hass und Aggressionen zu lockern und zu verwandeln, eine Dialyse der „Pseudogestalten" der Phantasie zu entwickeln.

Christian Kühn
Atmosphären des Lehrens und Lernens: Annäherung an ein soziales Phänomen 17

In dem Beitrag zeigt sich, dass die Lernatmosphäre ein Beziehungsphänomen in Bildungs- und Lernprozessen ist. Dabei wird deutlich, dass der Lernort der zentrale Bezugspunkt für die so kreierten Stimmungsräume ist. Diese Räume können von den beteiligten Akteuren gestaltet werden und wirken sich auf emotionale Muster aus, die wiederum Schneisen schlagen für nachfolgende lebensbegleitende Lernprozesse.

Wiltrud Gieseke
Emotionen und ihre Sichtbarkeit in Lernkulturen 21

Der Zusammenhang zwischen Emotionen und Kognitionen wird aus interdisziplinärer Perspektive nach Forschungsbefunden dargestellt. Ebenso wird deren Relevanz für Bildungsprozesse und für allgemeine Meinungsbildungsprozesse aufgezeigt. Eine wichtige Herausforderung für die Erwachsenenbildung ist es, erworbene Emotions- und Deutungsmuster durch Bildung auf der Basis von Wissen auszudifferenzieren, um Vielfalt mit Toleranz auszuhalten, ohne zivilisatorische Standards aufzugeben. Erproben lassen sich solche Haltungen und Diskussionsfähigkeiten in entsprechend entwickelten Lernkulturen.

Gertrud Wolf
Vorhang auf! Was eine emotionale Teilnehmerorientierung berücksichtigen muss 26

Da es keine Lern- und Bildungsprozesse ohne die Beteiligung von Emotionen gibt, stellt sich die Frage, worin dabei die spezifischen Herausforderungen für die Erwachsenenbildung liegen. Der Artikel zeigt auf, in welchen Bereichen Grundlagenforschung hier noch ein Desiderat ist, und gibt erste Hinweise darauf, welche Anforderungen sich aus der Berücksichtigung von Emotionen an den Begriff der Teilnehmerorientierung stellen. Abschließend wird die Bedeutung der Affektregulierung für ein erwachsenenpädagogisches Kompetenzmodell hervorgehoben.

Marion Fleige
Forschungsperspektiven zu Lernkulturen und Emotionen in der EEB mit dem Fokus Programme und Angebote 30

Der Wechselbezug von Lernkulturen der Erwachsenenbildung/Weiterbildung mit Emotionen ist wenig erforscht. Für die Evangelische Erwachsenenbildung stellen sich Fragen nach diesem Wechselbezug immer drängender, und zwar über mikrodidaktische Arrangements hinaus auch im Hinblick auf „Emotionen" als Thema in Angeboten der Evangelischen Erwachsenenbildung. Der Beitrag will vor diesem Hintergrund einen Impuls für die Anregung von Programmentwicklungen und deren Erforschung geben.

» editorial

Steffen Kleint
Liebe Leserinnen und Leser, ... 3

» aus der praxis

Rut Hammelrath
Deutsch als Zweitsprache mit Groove lehren und lernen 6

Sarah Warnecke
Emotionen in der Grundbildungsarbeit 8

» europa

Christine Bertram
Den schlafenden Riesen Erwachsenenbildung wecken 10

» einblicke

Heiner Witte
Gastlichkeit in Evangelischen Häusern 35

Andreas Seiverth
Schillernde Ganzheitlichkeit 37

Hans-Gerhard Klatt
Im Angriffsmodus auf die Demokratie
Sechs Beobachtungen zum Umgang mit der neuen intellektuellen Rechten 38

» jesus – was läuft?

Hans Jürgen Luibl
Im Kino. Geweint. 40

» service

Filmtipps 42

Publikationen 43

Veranstaltungstipps 52

Impressum 58